

Kinder gründen eigene Stadt in Chorweiler

110 Jungen und Mädchen nahmen mit Spaß und Engagement am Feriencamp des Vereins „Kindernöte e. V.“ teil

VON INGE SWOLEK

Bankdirektor, Bürgermeisterin, Radioreporter oder Chemielaborantin – das sind nur einige der Rollen, in die rund 110 Kinder aus Chorweiler, allesamt zwischen sechs und 14 Jahren alt, beim Projekt „Kinderstadt“ schlüpfen konnten. Das Feriencamp wird vom Verein „Kindernöte“ organisiert und ist seit Jahren das Highlight für viele Jungen und Mädchen aus dem Stadtbezirk.

Es bietet ihnen nicht nur Spaß, warme Mahlzeiten und Zusammenhalt, es lässt sie auch in fremde Welten eintauchen. Die Kinder wählen eine Bürgermeisterin, arbeiten in unterschiedlichen Gewerken – etwa in einer Bank, dem Arbeitsamt, einem Kiosk oder einer Radioshow – verdienen dort Geld und können es wieder ausgeben. Sie produzieren, sind kreativ tätig und üben Dienstleistungen aus – wie in einer „richtigen“ Stadt eben.

Für das Feriencamp haben die Organisatorinnen und Organisatoren das Gelände des Jugendzentrums „Northside“ in die Kinderstadt „Kidisidi“ verwandelt. Auf dem großzügigen Areal befinden sich auch eine Gärtnerei, ein Chemielabor, ein Schmuckatelier, eine Kunstgalerie, ein Café mit Cocktailbar, ein Sportverein und eine Theaterbühne.

Partizipation und Mitbestimmung

„Wir haben alle Bereiche, die für das Funktionieren einer Stadt wichtig sind, aufgebaut. In unserem Feriencamp geht es um Partizipation, Teilhabe und Selbstbestimmung“, sagt Ingrid Hack, Geschäftsführerin des Vereins „Kindernöte“.

Das Projekt „Kinderstadt“ ist seit Jahren erprobt und beliebt. Die Mädchen und Jungen gehen in ihren neuen Rollen vollkommen auf und fühlen sich ernstgenommen. „Ich konnte mich gegen sieben andere Bewerber durchsetzen, das macht mich sehr stolz. Aber es ist auch sehr anstrengend. Ich muss als Chefin von Kidisidi für alle ansprechbar sein, muss alles überprüfen, zum Beispiel ob das Geld korrekt eingezahlt und verbucht wird, und ich muss Streit schlichten“, sagt Luisa. Die 13-jährige wurde von den Teilnehmenden zur Bürgermeisterin gewählt. Am Bankschalter herrscht



Szenen aus dem Feriencamp „Kinderstadt“ (von links oben): Das Reporterteam Luis, Julia, Lara, Aiza und Betreuerin Nele Thielmann; „Bürgermeisterin“ Luisa (13); Angelina und Anaelle in der Malwerkstatt
Fotos: Inge Swolek

viel Betrieb, denn die Bewohnerinnen und Bewohner bekommen für ihre Arbeit 20 Taler pro Vormittags- und Nachmittagschicht, also bis zu 40 Taler pro Tag. Das Geld können sie auf das eigene Konto einzahlen, sparen oder ausgeben. Zum Beispiel am Kiosk, wo Perlenarmbänder, Bilder oder Insektenhotels verkauft werden. Die Waren haben die Jungen und Mädchen zuvor in den verschiedenen Werkstätten auf dem Gelände selbst hergestellt. „Es ist spannend, zu beobachten, wie unterschiedlich die Kinder mit dem Geld umgehen. Die einen sparen, andere geben alles aus oder verhandeln einen Rabatt am Kiosk.“

Lernen, mit Geld umzugehen

Der pädagogische Anspruch, zu lernen mit Geld umzugehen, scheint zu fruchten. „Allerdings ist es hier keine Pflicht, zu arbeiten, man könnte auch den ganzen Tag chillen, dann gibt es eben kein Geld“, sagt Marcel Weiß. Der Gruppenleiter bei

Kindernöte e. V. ist gemeinsam mit der pädagogischen Leiterin des Vereins, Anna Knauer, Ansprechpartner für die 20 Betreuerinnen und Betreuer vor Ort und für die gesamte Koordination des Ferienprojekts.

Damit das einwöchige Feriencamp reibungslos über die Bühne geht, bedarf es einer guten Logistik. Und Geld. Es kostet den Verein 15000 Euro – für Honorar, Material, Verpflegung und KVB-Tickets, denn die Kinder reisen aus dem gesamten Stadtbezirk an, aus Merkenich, Roggendorf, Föhlingen, Seeburg, Weiler oder Volkhoven. Deshalb ist der Verein auf Spenden angewiesen – unter anderem von der „Allianz für die Jugend e. V. Nordwest“, der Stadt Köln, dem „Paritätischen Köln“ oder der „Spanierrunde“ um Oliver und Claus Dillenburger. „Ich bedanke mich bei allen Förderern und Spendern. Mit dem Geld ermöglichen wir jungen Menschen aktives Mitwirken und Partizipieren, das Kennenlernen und Erleben

von Wirtschaft und Konsum, Spiel, Spaß und Theater – und die Chance, in den Sommerferien etwas Besonderes zu erleben“, sagt Hack.

Betreuungsnöte in den Ferien

Immerhin gilt es für Eltern schulpflichtiger Kinder sechs Wochen Sommerferien zu „überbrücken“ – insgesamt 75 Ferientage haben Schulkinder in NRW, das ist mehr als doppelt so viel wie der jährliche Urlaubsanspruch ihrer Eltern – was Millionen von Müttern und Vätern vor immense Herausforderungen stellt. Hinzukommt, dass nicht alle Eltern Geld für Urlaubsreisen haben. Deshalb fordern Expertinnen und Experten der Kinder- und Jugendhilfe von der Bildungspolitik, für mehr gute pädagogisch strukturierte Betreuungsmöglichkeiten – wie die Kinderstadt – vor allem auch in den Ferien zu sorgen.

Das Feriencamp ist die Kür der Vereinsarbeit, ansonsten kümmert sich „Kindernöte e. V.“ das ganze

Jahr über um Kinder und Jugendliche aus Chorweiler und wird dabei seit vielen Jahren regelmäßig auch von „wir helfen“ gefördert.

„Hingehen statt Kommen lassen“ laut die Devise des Vereins, aufsuchende Arbeit heißt das in der Fachwelt und bedeutet, dass die Mitarbeitenden dorthin gehen, wo die Kinder und Jugendlichen wohnen, wo sie auf der Straße spielen, die Kita oder Schule besuchen.

Zweites Zuhause für 300 Kinder

Der Verein erreicht mit seinen niederschweligen Angeboten bis zu 300 Kinder pro Woche – angefangen bei den Kleinsten in der Babygruppe und dem Eltern-Café bis zu den Ältesten im Projekt „Straßenkinder“. Einige der jungen Besucherinnen und Besucher verbringen bis zum Alter von 14 Jahren beinahe ihre gesamte Freizeit in den einzelnen „Kindernöte“-Gruppen – womit der Verein ein zweites Zuhause für sie bedeutet.